

Erscheint wöchentlich einmal, Erscheinungstag in Kaunas Freitag. Bezugspreis: jährlich 9-11 halbjährlich 5.-11., vierteljährlich 3.-11., monatlich 1.20-11. Für das Ausland gelten die Preise. Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Fettschrift oder deren Raum 30 Cent; die 4-spaltige Fettschrift oder deren Raum 15 Cent; 1.-12. Engländer Schrift; werden nur auf besonderen Wunsch rechnet. Geschäftsstelle und Redaktion: Kaunas, Gedimino g-vė Nr. 22. Telefon 15.

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENS für Litauen

Nr. 4 Kaunas, Sonntag, den 1. Februar 1931 I. Jahrg.

Schlussworte des Völkerbundes

Urteil über die Gewalttaten gegen die deutsche Minderheit in Polen

Auf Grund des vom deutschen Reichsaussenminister Curtius vorgelegten Belastungsmaterials mußte der polnische Außenminister Zaleski selbst zugeben, daß Polen das Genfer Abkommen und die Minderheitenverträge verletzt habe. Doch versuchte er diese deutsche Beschwerde, wie erwartet wurde, als einen Versuch Deutschlands die Revision seiner Ostgrenzen hervorzuheben, darzustellen. Jedoch konnte er auch damit die Schuld Polens nicht verbergen und der Rat nahm dazu streng Stellung. Mit der Annahme einer Einigungsformel auf der Südlösung des Völkerbundes ist der deutsch-polnische Streitfall zu Gunsten Deutschlands beigelegt. Die Annahme eines Berichtes stellt einen starken Erfolg für Deutschland dar; Polen hat die deutschen Forderungen in den wesentlichen Punkten angenommen.

Doch um die angeschnittenen Fragen gründlicher zu erörtern, ist beschlossen worden, sie nach einer eingehenden Prüfung und Gutachten noch einmal vor die Mai-Tagung zu bringen.

Litauisch-polnische Streitfrage vor das Haager Gericht

Von den polnisch-litauischen Streitigkeiten, die schon jahrelang den Völkerbund beschäftigen, bildete diesmal die Frage der Wiederherstellung der Holzflößerei auf der Memel und des Transitverkehrs auf der Eisenbahnlinie zwischen Romny und Liban die Hauptverhandlung. Da sich die litauische Regierung mit Erfüllung des letzteren nicht einverstanden erklärte, wurde beschlossen, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes einzuholen.

Abrüstungs-Konferenz 1932

Laut eines offiziellen Beschlusses in Genf soll die Abrüstungskonferenz am 2. Februar 1932 stattfinden. Der Vorsitzende und der Ort der Konferenz ist noch nicht bestimmt.

Schluss der 62. Tagung

Am Sonnabend, den 24. Januar wurde nach Erledigung sämtlicher auf der Tagesordnung stehenden Fragen die 62. Tagung geschlossen. Die nächste Tagung wird im Mai ds. Js. stattfinden.

Landtag und Direktorium

Der Memelländische Landtag hat dem Direktorium Boettcher das Vertrauen ausgesprochen.

Eine neue politische Partei

Wie verlautet, soll in Kowno eine neue politische Partei der liberalen Demokraten gegründet werden, die eine Zwischenstellung zwischen den Volkssozialisten (valst. liaudininkai) und der Nationalisten (tautininkai) einnehme soll.

2000 Gesuche

Wie das Innenministerium mitteilt, sind dort 2000 Gesuche um Erlangung der Litauischen Staatsangehörigkeit eingereicht.

Regierungsumbildung in Frankreich

Während der französische Außenminister Briand in Genf verhandelte, trat das Ministerkabinett in Paris zurück, da ihm vom Parlament das Mißtrauen ausgesprochen wurde. Der Präsident der Republik hat Laval beauftragt, daraus ein willfähriges, ein neues Kabinett zu bilden. Als Außenminister ist wieder Briand bestimmt.

Schiffskatastrophe

In einem Hafen des Mittelländischen Meeres entzündete sich das im Schiffe vorhandene Kohld, das das ganze Schiff zerstörte und 11 Matrosen tödlich und 4 lebensgefährlich verletzte.

Die Minderheiten

Minderheitenrecht ist eine Frage, die die ganze Welt angeht. Es geht aber auch die Frage, an dessen Lösung sich zu beteiligen der Völkerbund als seine Mitglieder verpflichtet. Fast jeder Staat hat in fremden Ländern seine Volksgenossen, um deren Wohlfahrt er besorgt ist. Bisher ist aber niemand für die Minderheiten eingetreten. Verträge, Abkommen und Bestimmungen, die der Völkerbund schon bei seiner Entstehung zum Schutze der Minderheiten festgelegt und angenommen hat, liegen heute schon beseitigt, mit Unterschriften versehen, bedeutungslos in den Schubfächern des Völkerbundes. Die vom Völkerbund angehörenden Staaten glauben ihre Pflicht durch feierlich gegebene Versprechungen in ihren Minderheiten-Deklarationen, ohne an deren Erfüllung auch nur etwas zu denken, getan zu haben.

Diesem mußte das im Mittelpunkt sämtlicher Weltpolitik stehende Deutschland mit seinen über die ganze Welt zerstreuten 40 Millionen Minderheiten, maßvollerweise entgegenzutreten. Daß man diesen Versuchen auf verschiedene Arten entgegenzutreten bedacht war, zeigen die Gespensterbilder der den Minderheiten "freundlichen" Zeitungen, Kolonisierungsversuche, Grenzrevisionen und alles Mögliche wird den Vorkämpfern des Minderheitenrechts vorgehalten. Fragen rein politischer Natur werden hier mit Fragen rechtlicher Art gleichgestellt, um nur auch weiter die Minderheitenrechte zu vertuschen.

Die letzte Völkerbundstagung ist der Mindesten wegen von ganz besonderer Bedeutung. Aller Augenmerk wurde diesmal auf unmöglichen Zustände und rohe Gewalttaten gegen die deutsche Minderheit in Polen gerichtet. Man bewerte das Ergebnis dieser deutschen Minderheitenbeschwerden wie man will, aber als ein siegreicher Vorstoß des Kampfes um Minderheitenschutz wird es für immer in der Geschichte dastehen. Polen ist durch die Bestimmungen in Genf gezwungen, nach 4 Monaten Rechenschaft vor den Vertretern sämtlicher Staaten zu geben, welche Verletzungen und Schadensersatzmaßnahmen es unternommen hat. Ferner wird es auch mitteilen müssen, was es getan hat, um in Zukunft ähnliche Gewalttaten gegen die Minderheiten in Polen zu verhüten. Gern hätte Frankreich seinen Pflichten Polen in Schutz genommen, aber die Beweise waren zu offen und zu stehend, um auch nur einen Teil der Schuld Polens zu verwechseln. Denn wenn der französische Außenminister Briand sein Europabündnis durchsetzen will, so muß er auch Sorge tragen, daß die seinem Land im Wege liegenden Hindernisse überbrückt werden. Und unter den schwierigsten Hindernissen steht oben die Minderheitenfrage. Frankreich scheint aber anderer Ansicht zu sein, denn in seinem geplanten Europabündnis sind die versteckten Ziele, den Weg der Abänderung der zu seinen Gunsten ausgefallenen Friedensverträge zu verbauen und die Minderheitenpolitik zur Bedeutungslosigkeit zu bringen, deutlich erkennbar. Durch den Vorstoß Deutschlands er-

Wochenpiegel

- Vom 8. bis zum 21. Januar fand in Kaunas eine Konferenz der litauischen Kreistage statt. Es wurde eine Reihe Verwaltungsräten besprochen.
- Der litauische Ministerpräsident Tubelis war vom 23.-25. Januar in Begleitung des lettischen Ministers in Kaunas nach Riga gereist um eine Gegenvisite dem lettischen Ministerpräsidenten abzustatten.
- Am 25. Januar tagte in Kaunas die Konferenz der volkssozialistischen Partei Litauens.
- In Kaunas sind zahlreiche Erkrankungen an Flecktyphus zu verzeichnen.
- Am 27. Januar ist die litauische Delegation zum Völkerbund, bestehend aus dem Herrn Außenminister Dr. Zankaus und Prof. Tamoliūsis, nach Kaunas zurückgekehrt.
- In der vorigen Woche sind durch den Memeler Hafen 3.485 Zentner Bacon nach England ausgeführt worden.
- Die Vertreter des Landwirtschaftsministeriums Herr Mikšionis und der Genossenschaft "Lietūki", Herr Dagys, sind nach Lettland und Estland zu Verhandlungen über die Ausfuhr litauischen Getreides gereist.
- Am 24. Januar fand in Riga eine Sitzung des Zentralbüros des Baltischen Städtebundes statt. Es wurde beschlossen, eine Konferenz des Verbandes in Reval einzuberufen. Löwen war durch den Kassener Bürgermeister Villeišis vertreten.
- Am 27. Januar feierte der gewesene deutsche Kaiser Wilhelm II seinen 72. Geburtstag.
- Am 27. Januar feierte die ganze Welt den 175. Geburtstag des zu Salzburg geborenen deutschen Musikers Wolfgang Amadeus Mozart.
- In Mitten hat ein Prozess gegen einen Goldmacher, namens Tansend, begonnen. Seine angebliche Erfindung Gold zu machen hat sehr viele verlockt, sich daran mit geldlichen Unterstützungen zu beteiligen und deshalb sitzen auf der Anklagebank weltbekannte, sogenannte Persönlichkeiten.
- Auf Befehl des indischen Vizekönigs wurde der Führer der nationalistischen Bewegung Gandhi aus dem Gefängnis entlassen.
- Im Roginsk unweit von Moskau wird eine Radiostation errichtet, die die stärkste der Welt sein wird.
- In einem Krankenhaus in Haag ist am 23. Januar die weltberühmte russische Tänzerin Anna Pawlowa gestorben.
- Im Schwarzen Meer ist ein russisches Schiff gesunken, wobei 36 Mann Besatzung und 4 Mitreisende den Tod fanden.
- In Warschau hat eine Demonstration von 4000 polnischen Studenten gegen die Gewalttaten gegen die polnischen Minderheiten in Brest-Litowsk stattgefunden.
- Während der Manöver des polnischen Heeres an der deutschen Grenze haben 20 Soldaten deutsches Gebiet betreten, wogegen Deutschland Protest erhoben hat.
- Amerikas Präsident Hoover hat die Bevölkerung aufgefordert für die Arbeitslosen zu sorgen. Er hat die Absicht für diese Zwecke durch das Rote Kreuz 10 Millionen Dollar anzusammeln.
- Im New Yorker Hafen wurden an Bord eines getändeten Schiffes für 120.000 Dollar Raucherhüte beschlagnahmt.

Die Memelbeschwerde kommt auch noch vor die Mai-Tagung

Am Sonnabendnachmittag, den 24. Januar wurde die Beschwerde des Memelgebietes vom Völkerbundrat behandelt. Da, wie schon mitgeteilt, die der Teil der Beschwerde wichtige Regierungs- und Wirtschaftsfragen betrifft, einleitend ganz unerwartet beläufige Debatten während der Sitzung. Es wurde vom Berichterstatter der Memeler Beschwerde der Vorschlag gemacht, das Haager Tribunal zu Rate zu ziehen.

Sie haben noch nicht

unser deutsches Heimatblatt, die 'Deutschen Nachrichten' bestellt? Tuen Sie das unverzüglich und fordern Sie auch Ihre Verwandten auf, dasselbe zu tun.

mutigt, sehen wir auch schon auf dem Völkerbundstische die Beschwerde der ukrainischen Minderheit in Polen.

Deutschland hat den Weg geebnet. Denselben Weg werden auch andere unterdrückte Minderheiten folgen. Der Kampf einer Minderheit um ihre Rechte wird und kann nicht mehr wie früher als Verrat angesehen werden, er ist die Behauptung ihrer durch Verträge und Abkommen gesicherten Rechte. Keinesfalls wird dadurch die Loyalität dem Staate gegenüber verletzt. Denn eine Minderheit, die für seine eigenen Rechte zu kämpfen versteht, wird auch die Rechte des Staates, dem sie angehört zu verteidigen wissen.

Aus den Zeitungen

Eine litauische Zeitung über das Deutschtum in Kybarty

In Nr. 2 der in Kybarty erscheinenden Wochenschrift „Misų Naujienos“ finden wir auf Seite 2 einen Artikel mit der Überschrift „Aus dem Leben der Kybarter Deutschen“ in dem unter anderem folgendes ausgeführt wird: „Als vor vielen Jahren an der Entstehungsstätte des Südtischen Kybarty, die Westeuropa mit Rußland verbindende Eisenbahnlinie gebaut wurde, wurden von der, den Bau leitenden, französischen Gesellschaft aus dem Nachbarlande Deutschland, besonders aus Ostpreußen, verschiedene Handwerker, Dienstleute und Arbeiter herbeigeholt und an der Eisenbahn angestellt.“

„Nach der Übergabe der Eisenbahn an Rußland, kamen auch die dortigen Deutschen unter die russische Herrschaft und wurden russische Untertanen. Infolge des starken Wachstums der Stadt Kybarty vergrößerte sich entsprechend auch die Zahl der dort wohnhaften Deutschen.“

Vor dem Kriege waren es schon 500 Familien mit 2000 Köpfe von der gesamten, 8000 Seelen zählenden Bevölkerung Kybartys.“

„Bis 1880 hatten die Deutschen ihre Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache. Doch später, als sich die Entnationalisierungspolitik des Zaren verstärkte, wurden die Deutschen, wie auch die andern unterdrückten Völker, in ihrer kulturellen Arbeit verhindert. Demzufolge wurde 1880 die deutsche Unterrichtssprache in der deutschen Schule verboten und nur Religion 2 Stunden wöchentlich in deutscher Sprache gestattet.“

„Nur nach dem Kriege, als das Unabhängige Litauen seinen völkischen Minderheiten Kulturfreiheit gewährleistete, begannen auch die Deutschen in Kybarty zu erwachen.“

„Nach der Gründung der „Partei der Deutschen Litauens“ 1920, gründeten die Kybarter Deutschen eine Ortsgruppe derselben, die ihre politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten, vertrat.“

„Später, als 1925 der Kulturverband der Deutschen Litauens“ gegründet wurde, wurde in Kybarty ebenfalls dessen Ortsgruppe gegründet, die von der politischen Partei die Kulturangelegenheiten übernimmt.“

In erster Linie war dieser Verband um den Bau eines Schulhauses besorgt. Noch im selben Jahre gelang es, den Bau zu beginnen, der 1925 zum Teil beendet wurde. In den neuen Räumen ist eine 4 klassige Mittelschule eröffnet und die Volksschule aus einem gemieteten Hause übersiedelt worden.“

Zur Zeit besitzen die Deutschen zu Kybarty einige gut arbeitende Anstalten und Gesellschaften: eine Genossenschaftsbank kleinen Kredits, einen Frauenverein, einen Chor, eine Theaterliebhabertruppe usw.“

„Im allgemeinen muß man sagen, daß die Deutschen zu Kybarty loyale Bürger des Litauischen Staates sind (v. d. Red. unterstrichen), wo sie die Möglichkeit haben, allen ihren kulturellen Angelegenheiten nachzukommen.“

„Wer das Lied nicht weiter kann, fängt es gleich von Neuem an.“

In der Nr. 21 des „Rytas“ vom 27. Jan. lesen wir einen längeren Aufsatz

Muttersprache — Mutterlaut

Jeder weiß es, daß unsere evangelischen Brüder, die Letten, im Norden Litauens mit Schulen in ihrer Muttersprache gut versorgt sind. Obgleich ihrer drei Mal weniger sind, als Deutsche im Süden Litauens, so haben sie doch doppelt so viel staatliche Schulen.

Das gibt zu denken. Wom haben es die Letten, alles treue litauische Staatsbürger, zu verdanken? Niemand anders, als Lettland selbst, das an seine Volksgenossen denkt, seien sie auch Bürger eines andern Landes. Niemand denkt daran, den Letten Litauens einen

Vorwurf zu machen, sie gar Verräter zu nennen, dafür daß ihnen ein fremder Staat beisteht.

Der Drang nach Süden? — Nein, so denkt niemand!! Und das ist geschehen, lange bevor ein Handelsvertrag abgeschlossen worden ist? Es klingt wie ein Märchen.

Aber auch nach dem Handelsvertrage des Jahres 1930 wacht Lettland, aber auch Litauen, denn drüben in Lettland gibt es genau soviel Litauer. Was lesen wir? Amtlich wird mitgeteilt:

Lettländisch-litauische Schulkonvention.

Elta. Kaunas, 20. Januar. In Kaunas haben die lettländisch-litauischen Besprechungen über Schulfragen begonnen. Lettlandschereits nahmen an den Beratungen der Gesandte Leepin, der Direktor des Schuldepartements Osolin und Volksschuldirektor Jürgens teil, litauischereits der Direktor der Ostabteilung des Außenministeriums Daile, der Direktor der Grundschulabteilung beim Bildungsministerium Wokietaitis und Departementsdirektor Jaschukaitis.

Müssen wir nicht erröten, ob dieser trocknen Nachricht? Mman wagt es zu zeigen, daß die Muttersprache der Brüder hüben und drüben ebensoviel oder gar mehr wert ist, als Bacon oder Speck?

Das ist weise Politik, und weise sind die Staaten, die so mit einander reden: achtet was uns heilig ist, so achten wir, was Euch heilig ist! Aber dazu gehört der gute Wille, der Glaube an die gerechte Sache, dann braucht man auf „psychologische Monans“ nicht zu warten; solche sind immer da.

Hierbei denken wir mit herzlichster Teilnahme auch an die Litauer in Ostpreußen, mögen auch die endlich einmal ihre eigene Schule haben, von Herzen wünschen wir es ihnen, denn

Muttersprache — Mutterlaut — Oh wie wönig — Oh wie traut — Aber immerhin: gib, damit Dir gegeben werde. Ka.

Gedanken

Keiner weiß, wenn er ausgeht, was ihm begegnet; er geht aber doch aus.

Die interessanteste Erfahrung des Lebens ist der Tod. Schade, daß sie nur einmal gemacht werden kann.

Wir werden geboren, ohne zu wollen; wir leben unsere Kindheit nach fremden Willen. Der Zwang der Verhältnisse gestaltet dem Manne das Leben, und der Greis weiß nicht, was er tut und treibt. Und sie alle, Kind, Mann und Greis wünschen sich frei. Aber die Gottheit lächelt dazu.

Die Tragik der Deutschen in Litauen

Zu der Nachricht im „Rytas“ Nr. 8 über die Kolonisation Litauens durch Deutsche. Siehe „D. N.“ Nr. 2 von 19. I. 31.

Die Landwirtschaft ist heutzutage für den größten Teil der Deutschen Litauens, die einzige Existenzmöglichkeit. Bei den überaus billigen Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und beider allgemeinen wirtschaftlichen Depression, ist es aber kein leichtes und kein beneidenswertes Brot das die Landwirtschaftessen.

Früher fanden recht viele Deutsche durch Betreibung irgend eines Handwerks wie Schlosser, Schmied, Tischler u. a. ihren Unterhalt. Heute, wo alles in den Fabriken viel billiger und eleganter angefertigt wird, sitzen die Handwerker zum größten Teil ohne Arbeit da.

Die Umstände zwingen uns, sich an die eigne Scholle festzuklammern und wer keine besitzt, muß bemüht sein, Land zu erwerben. Wir schätzen den eignen Grundbesitz, und fesseln uns das Land auch noch aus dem Grunde, weil es uns eine gewisse Bewegungsfreiheit, des Denkens und Handelns gewährt.

Auf dem Lande brauchen wir unser Volkstum nicht zu verleugnen, wie solches man bedauerlicher Weise bei Manchen in den Städten sieht. Wir haben hier für niemanden Rechenschaft abzugeben, welcher politischen Gessinnung wir sind und wo wir zu Hause sprechen. Es kann uns keiner befiehlt ein Geschwätz zu unterzeich-

nen, wo wir als Deutsche den Gottesdienst in litauischer Sprache fordern.

Bei der Durchführung der Bodenreform und Aufteilung der Güter, wurden wir fast allgemein übersehen. Es bleibt uns daher nichts mehr übrig, als Land zu teuren Preisen zu erwerben. In Litauen stehen augenblicklich noch sehr wenige Bauernwirtschaften zum Verkauf; auch ist das Land, besonders an der deutschen Grenze, ziemlich teuer. Im Memelgebiet dagegen, steht heute infolge Überverschuldung, hohen Steuern und Mangel an Absatzmöglichkeit der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, fast jeder dritte Landbesitz zum Verkauf. Eine Erwerbung von Land im Memelgebiet ist aber, bei den heutigen Verhältnissen, nur mit Hilfe von Subsidien durch den Staat oder Gewährung billiger Anleihen, möglich. Leider werden für Deutsche nur selten Kredite zum Ankauf von Land gegeben, von anderweitigen Unterstützungen ganz abgesehen.

Der Verstand des „Rytas“ kann es also nicht lassen, wie die Deutschen in Litauen Land kaufen können, wo sie doch nicht so leicht Anleihen und Unterstützungen bei den Banken bekommen. Daß fremde Hilfe bei den hiesigen Deutschen unbeteiligt ist, kann „Rytas“ und auch jeder andere, aus folgender Schilderung, aus dem Leben eines Deutschen entnehmen, welches wir

als B. aus hunderten von ähnlichen Fällen zum Abdruck bringen.

Ein höherer deutschstämmiger Beamter mußte nach längerer Dienstzeit zurücktreten. Einen andern, seinem Range entsprechenden Posten erhielt er trotz bester Empfehlungen nicht.

Als Sohn eines Bauern kam er zu dem Entschluß ein Bauerngut im Memelgebiet zu kaufen und sich der Landwirtschaft zu widmen. Wenn Litauer im Memelgebiet Land erwerben, so bekommen sie, unter sehr günstigen Bedingungen langfristige Anleihen. bis zu 75% des Kaufpreises. Unser Deutscher, in der Überzeugung ein gleichberechtigter Bürger zu sein, vereinbarte den Kauf eines Landbesitzes und wendete sich mit diesem Anliegen an eine entsprechende Bank. Nach langem Warten, wird er persönlich vorstellig und erhält die Aufforderung Empfehlungen vom Kriegs- und Landwirtschafts-Minister zuzustellen. Als er auch diese beibrachte, erhielt er nach einer geraumen Zeit den Bescheid, daß der Fond angeheißt ers. „oft sei. Natürlich mußte er vom Kauf zurücktreten, trotzdem er mit Unkosten verbunden war, weil er bereits Anzahlung geleistet hatte.

Schließlich gelang es unserm deutschen Michel eine Anstellung bei einer Firma in Memel, zu bekommen. Um ein eigenes Heim zu haben, will er in Memel eine Villa kaufen. Eine Memeler Bank, deren Mitglieder zum größten Teil die Hausbesitzer Memels sind, gibt zur Erwerbung von Häusern annehmbare Kredite. Er wendet sich an diese Bank, mit dem Ersuchen eine Anleihe gegen erste Hypothek aufzunehmen; bekommt natürlich einen abschlägigen Bescheid. Der nicht offizielle Grund der Absage soll ungefähr lauten: „Aus jenseits der ehemaligen Grenze zugewanderner Litauer.“ Hier liegt die ganze Tragik unseres Volkstums. Die einen lehnen uns ab weil wir Deutsche sind, die andern erkennen uns nicht an weil wir Litauer sind.

Mögen sich auch die einen von uns abwenden und die andern sich von der Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Stamme entsagen, wir bleiben doch was wir sind — nämlich Deutsche.

Harrich



Um schönes und reines Haar zu bekommen, braucht man schon seit 30 Jahren

flüssiges

Pixavon

jetzt auch

Pixavon-

Schampon



Für den Landwirt

Wie man sich bei Futtermangel helfen kann

Angesichts der großen Futternot, die in vielen Bezirken besteht, hatte eine Besprechung stattgefunden, an der ich teilnahm. Es sei mir gestattet, in Kürze mitzuteilen, was ich den Landwirten, die ja im allgemeinen jedes Jahr, wenigstens in vielen Gegenden, über großen Futtermangel zu klagen haben, empfehlen kann.

Was ist nun Futternot im Kuhstall und wie entsteht sie? Unsere Tiere brauchen zur Erhaltung ihres Lebens Futter. Dieses nennen wir Erhaltungsfutter. Durch das Erhaltungsfutter wollen wir zunächst mal unsere Tiere satt machen, also ihr Hungergefühl stillen! Wollen wir nun noch Nutzen, also Milch, Fleisch und Fett von unseren Tieren haben, so müssen wir ihnen noch mehr geben als Erhaltungsfutter und dieses Mehr nennen wir „Produktions- oder Leistungsfutter“. In den sogenannten futtermangeln Gegenden haben die Landwirte zuviel Vieh im Verhältnis zu dem vorhandenen Futter, sie hungern ihre Tiere durch den Winter, haben keinen Nutzen von ihnen und vertragen sich auf den „hoffnungsvollen Sommer“, wo aber die armen Tiere vielfach ebenso hungern müssen wie im Winter. Hierin liegt der Krebschaden in leider allzuvielen Wirtschaften, sie können nicht hoch kommen, wenn dieser Grundfehler nicht eingesehen und beseitigt wird! Wie ist dem nun abzuheben?

Allergrößte Sparsamkeit mit dem Heu und mit den Hackfrüchten. Man muß mit seinen Beständen bestimmt bis zum 15. Mai auskommen und zwar so, daß man den größeren Teil gegen das Frühjahr geben kann, man soll daher dieses Heu nur in kleinen Gaben füttern, damit von dieser „Delikatesse“ auf keinen Fall etwas verloren geht. Man sagt: ein gutes Heujahr ist ein gutes Milchjahr. Wenn auch die Menge in diesem Jahre versagt hat, so ist doch die Güte der beiden Heuernten überdagegen, so daß ich hoffe, daß wir ein gutes Milchjahr haben! Da wir nun in vielen Wirtschaften, wohl sogar in den meisten, nicht soviel Heu haben, um unsere Kühe damit satt zu machen, so wird man zum Roggenstroh greifen müssen, um die Tiere satt zu machen. Das Roggenstroh gehört nun eigentlich nicht in den Bauch der Tiere, sondern unter den Bauch als Streustroh, denn es ist sehr hart und schwer verdautlich. Da aber in den Wirtschaften des ganz leichten Bodens fast nur Roggen gebaut wird, so müssen wir uns auch mit ihm abfinden. Wir können das Stroh aber weicher und bekömmlicher machen, indem wir es häckseln und feiz mit zerkleinerten Hackfrüchten vermischen, zu sogenannten Brühfuttern. Dieses wird, wie der Name schon sagt, durch eigene Wärme gebrüht. Man legt, wenn man nur irgend Platz hat, 2 bis 3 Brühfuttermägen an und muß es so aufschütten, daß es gelinde warm wird. Es darf weder zu heiß noch zu warm sein, muß möglichst Körpertemperatur oder Handwärme haben. Durch das Brühen wird der harte Häcksel weicher, das Vieh frisst dieses Futter sehr gern und kann damit gut satt gemacht werden. Wer mit Rüben oder Wruken nicht reich kann in diesem Jahre rohe Kartoffeln zerkleinern und zufüttern, da man für Kartoffeln ja leider nur einen sehr geringen Preis erzielt. Bis 50 Pfund Rüben oder Wruken oder bis 25 Pfund rohe Kartoffeln kann man den Kühen ruhig geben. Bei gutem Milchpreis wird Kraftfutter unentbehrlich sein. Zum Ankauf wird vielen Wirtschaften das Geld fehlen; sie sollen daher zum wirtschaftsweisen Kraftfutter greifen, und da ist Gemischschrot das Beste! Aus gutem Heu, Brühfutter und Gemischschrot kann die Kuh gute Milch erzeugen. Gemischschrot ist außerordentlich billig und daher in diesem Jahre ganz besonders zu empfehlen.

Sodann soll man den Kühen genügend Wasser zur Verfügung stellen. Leider habe ich sehr häufig feststellen müssen, daß die Milchkuhe in sehr vielen Wirtschaften neben Hunger auch noch Durst leiden müssen.

Das sind die Vorschläge für die Gegenwart.

Wie sollen wir uns aber für die Zukunft helfen, damit die Futternot kein alljährlicher Dauerzustand bleibt? Ist es überhaupt möglich, daß man seine Kühe Jahr aus Jahr ein satt machen kann? Ich beantworte diese Frage mit einem entschiedenen Ja?

Einmal müssen wir unseren Viehstand dem vorhandenen Futter anpassen. Eine Kuh, das ganze Jahr gut satt gefüttert, bringt mehr Milch und besseren Dung, als drei mager gehaltene! Verhungerte Tiere, wie man sie leider viel zu häufig findet, bringen keine Erträge und schädigen die Landwirtschaft. Schon der Dung allein zeigt an, ob die Tiere unterer-

nährt sind. Wir müssen daher unsere Wirtschaft mehr auf Futter einstellen. Also Landwirte, wenn Ihr vorwärts kommen wollt, verringert Eure Getreideflächen, denn Getreidewirtschaft-



ten bleiben gerade bei uns besonders unsicher, haltet weniger Vieh und füttert das vorhandene besser. Ihr habt dann gute Erträge und guten Dung, der die Ackerfrüchte besser und sicherer gedeihen läßt. Wir müssen wirtschaftlich vorwärts kommen, wenn wir nicht untergehen wollen, und dazu gehört, daß wir unsere Rindviehzucht auf die Höhe bringen!

Stakemann-Allenstein.

Pflege der Arbeitspferde im Winter

Obwohl es sehr wesentlich ist, die Pferde vor Erkältung zu schützen, ist der Gebrauch warmer Decken im allgemeinen doch nicht zu empfehlen, da hierdurch das Wachstum der Winterhaare verhindert wird und die Tiere unnötigerweise verweichlichen. Das Auflegen von wollenen Decken ist jedoch geboten, wenn die Tiere bei schlechtem Wetter längere Zeit im Freien stehen müssen, zumal wenn sie erhitzt sind. Dagegen ist das Bedecken der Pferde während der Arbeit höchst unzweckmäßig, da hierdurch die Transpiration beeinträchtigt wird. Auch im Stalle sollen aus dem gleichen Grunde keine Decken verwendet werden; allerdings soll der Stall so gut gebaut sein, daß er den Tieren vollkommenen Schutz gegen Kälte und Zugluft gewährt. Erhitzte Pferde führe man einige Zeit nach dem Ausspannen herum, bis sich Herz und Lunge beruhigt haben. Im Stalle reibe man sie dann mit einem Strohweisch oder Tucho trocken. Müssen die Pferde wegen mangelnder Arbeit längere Zeit im Stalle stehen, was im Winter nicht selten der Fall ist, so ist es insbesondere bei schweren Arbeitspferden empfehlenswert, sie täglich einige Zeit im Freien zu bewegen. Das Scheren der Arbeitspferde möchten wir durchaus nicht empfehlen. Etwas anderes ist es mit Reit-, Kutschpferden u. a. An den Fesselgelenken haben Pferde kalblütigen Schlags meistens einen starken Haarwuchs. Um den Pferden nun ein zierliches Aussehen zu geben, lassen sich Pferdebesitzer verleiten, diese Haare kurz abzuschneiden. Dadurch soll aber die unter dem Namen Mauke bekannte Ausschlagkrankheit begünstigt werden. Die kurzen starken Haare reizen die Haut. Sind die Fesselhaare sehr lang, so darf man sie schon etwas kürzer, aber so weit zurückerschneiden, daß sie wie Barstehhaare dastehen, so kann nicht. Bei Eintritt von Frost suche man das Hinstrützen von Pferden zu verhindern. In erster Linie kommt es hier auf einen sachgemäßen Hufebeschlag an. Vor allem müssen die Hufeisen passen und den Pferden ein sicheres Auftreten ermöglichen. Geschärfte Stollen und Griffe geben den Tieren auf glatten Straßen einen besseren Halt. Als zweckmäßig hat sich auch die Anwendung des Pferdeschneiders erwiesen, da die Pferde infolge des langsameren, gleichmäßigeren Anziehens weniger leicht ausgleiten. Häufig gibt der unter den Hufen sich ballende Schnee Anlaß zum Stürzen der Pferde oder ist nicht selten auch die Ursache von Sehnen- und Bänderzerrungen. Zur Verhinderung dieses Einballers des Schnees wird die Anbringung von Einlagehollen empfohlen. Man nimmt ein fingerstarkes Bündel langen, gesunden Roggenstrohs, bindet es an dem einen Ende mittels eines dünnen Bindfadens zusammen und weicht es im Wasser ein. Dann flechtet man aus dem Bündel einen

dreiteiligen Zopf, welchen man derartig fest zusammenrollt, daß seine breiten Seiten aufeinander zu liegen kommen. Um dem so oft entstandenen Strohteller Halt zu geben, heftet man ihn zusammen, indem man mit Hilfe einer entsprechend langen Nadel quer durch die Zopfwindungen ein paar Fäden zieht. Die Anbringung dieser so hergestellten Einlagehollen geschieht in der Weise, daß man sie auf die Hufsohlen auflegt und ihre Ränder zwischen Eisen und Huf einschleibt. Es empfiehlt sich, vor Auflegen der Strohpuffer den Strahl und die Strahlwinkel mit verdünntem Teer oder einprozentiger Creosolösung zu bestreichen.

Aus dem Radioprogramm

Jeden Tag 16 Uhr — Nachmittagskonzert, 18 Uhr — Zeit und Wetterbericht, Chronik, 19.30 Uhr — Abendunterhaltung.
Sonntag, den 1. II, 16.30 Akordeonsolo, 21.20—22.30 Konzert, Montag, den 2. II, 17.30 Patephonmusik, 19.30 Translation der Oper „Damon“, Dienstag, den 3. II, 17.30 Geigen solo, 21.20 Konzert, Mittwoch, den 4. II, 21.20—22.30 Konzert, Donnerstag, den 5. II, 17.40 und 18.50 Mandolinen-Gitarrenorchester Konzert, 21.20—22.30 Konzert, Freitag, den 6. II, 18.30 Lieder, Gespräche und Musik, 21.20—22.30 Konzert.

Sagen Sie es Ihren Bekannten

daß die „Deutschen Nachrichten“ für Litauen — das Heimatblatt aller Deutschen Litauens — überall Verbreitung finden und veranlassen Sie dieselben, daß auch sie sich unserem Leserkreise anschließen.

HUMOR

Er: „Du klagst immerfort und lebst wirklich wie im Paradies.“
Sie: „Ja, insofern als ich nichts anzuklagen habe.“
Das Sonntagsgeld

«Frieda», rief die Hausfrau, «wieviel Zeit haben Sie die Eier kochen lassen?»
«Fünfzehn Minuten, gnädige Frau.»
«Um's Himmels Willen! Ich habe Ihnen doch ausdrücklich gesagt, Sie sollen ein Ei nicht länger als drei Minuten kochen.»
«Friedrich, gnädige Frau», sagte Frieda, «aber es waren doch fünf Eier.»

Eine bekannte politische Persönlichkeit empfing einen anonymen Brief. Darin stand nichts weiter als: «Lausejunge!»
Der Empfänger sah den Brief an und lächelte: «Ich habe schon viele Briefe bekommen, die keine Unterschrift tragen. Aber diesmal ist es der erste Fall, daß ich eine Unterschrift ohne Brief erhalte!»

Rätsellecke

Rätsel.

Die erste kann beim Kochen einbehalten nicht die Frau, der Ritter Stolz die zweite, ein fester Bau.
Das Ganze kannst du finden als Stadt, an Reizen reich, in einem schönen Lande, im Lande Oesterreich.
Auflösung des Rätsels in der Nr. 3: Uhu, Oho, Aha, Ehe.

Briefkasten der Redaktion

Frage von A. B. in T. Welcher wichtigsten Nahrungsmittel bedarf eine blutarme Person?

Antwort an A. B. in T. Praktische Erfahrungen haben gelehrt, daß es wesentlich Salz und eisenhaltige Stoffe wie grünes Gemüse und Obst sind, die zu empfehlen wären. Die drei Gruppen anderer Nahrungsmittel, wie Eiweißstoffe (Milch, Eier, Fleisch), Kohlenwasserstoffe (Brot, Mehlspeisen) und Fettstoffe (Milch, Eier, Speck) müssen möglichst gleichmäßig verteilt sein. An zweiter Stelle sind aber Luft, Licht und Reinlichkeit die wichtigsten Dinge, die Blutarmut zu verhindern und zu heilen vermögen.

Frage von J. B. aus P. Ist es wahr, daß Auswanderer in Brasilien Land geschenkt oder unter sehr leichten Bedingungen zu kaufen bekommen?

Antwort an J. B. aus P. Wie uns die brasilianische Vertretung mitteilt wird in Brasilien kein Land verschenkt. Es ist nur möglich für den dort üblichen Preis Grundbesitz käuflich zu erwerben.

Antworten an unsere Mitarbeiter Dem Sonntagsgeld: Wir danken für das Zugessandte und werden es lesen. Ihre Mitteilung an die „Arminia“ haben wir weiter gegeben.

Alle Mitarbeiter in der Provinz bitten die Redaktion nicht zu versäumen, regelmäßig über die letzten Ereignisse und über die Lage des Deutschlands ihrer Gegend zu berichten.

Wetterbericht.

In nächster Zeit ist eine gelinde Witterung mit Zunahme südwestlicher Winde und Steigerung der Niederschläge zu erwarten. Diese Witterung kann längere Zeit bestehen.

Berichtigung.

Zu der Notiz „Aleksota“ in der Nr. 2 der „Deutschen Nachrichten“ bittet der Vorstand des evanz. lutherischen Evangelikationsvereins mitzuteilen, daß die darin erwähnten Beihauptungen nicht der Tatsache entsprechen.

Leidėjai A. Roza is ir K. Balbachas, Atsakomasis redaktorius A. Itogaitis.

Jakob Hechtmann
Kaunas, Laisvės alėja 36
Tel. 16-66
Große Auswahl von Noten für verschiedene Instrumente sowie Orchester und Gesang
Klaviere, Pianos, Harmoniums und andere Instrumente
Englische Gramophone Marke „TONTONIA“ und Platten
Große Auswahl von gebrauchten Pianos. Zahlungen bis 2 1/2 Jahre

Kontoristin
(Anfängerin) sucht passende Beschäftigung. Anfragen an die Deutsche Genossensch.-Bank erbeten

Kauf Flaschenkapseln und Bleiplomben
nur hiesiger Ausarbeitung bei den Bleiverarbeitungswerken

L. Pluskaitis
KAUNAS, Duonelaišio 41

NAFTA
Kaunas, Vytauto pr. 26
Tel. 33-44, 34-43, 36-39
Russischer Benzin
amerikan. Auto mobilie
Motorolie
Gasöl
ZENTRAL-GARAGE
Kaunas, Vytauto pros. 26.
Karmelitų Garage
Pran. ir Ciud. g-vių kampo

Automobile

der Firma General-Motors International A. S. Cadillac La Salle, Oakland, Pontiac, Chevrolet sowie Omnibusse und Lastwagen sind stets auf Lager vorrätig.



Für sämtliche Automobile unterhalte ständiges Lager in „CONTINENTAL“-Bereifung, Benzin, Öl, Automobil Ersatz- und Zubehörteile. Taxometer der allerbesten Ausführung. Billigste Preise / Besichtigung kann jederzeit unverbindlich ohne Kaufzwang erfolgen.

ERHARD SOMMER

Kaunas, Laisvės al. 72. Tel. 7-27 u. 10-03

Moderne Automobilreparatur-Werkstätten Smėlio g. 3. Tel. 2613

GUMMISTRUEPFE

Weltmarke

gegen Krampfadern und Ermüdung, dünn, posös und unsichtbar

erhältlich zu den niedrigsten Preisen bei

EMIL PHILIP

Kaunas, Ukmergės plentas 96b Nr.

Orthopädische Werkstätten des Litauischen Roten Kreuzes

Gärtnererei S. Fanstil

Kaunas 1 ★ Telefon Nr. 46

bringt hiermit zur Kenntnis, dass sie ihren Betrieb auf das modernste eingerichtet hat und empfiehlt sämtliche

gärtnerischen Erzeugnisse zu konkurrenzfähigen Preisen

Blumen-Arrangements ★ Palmen
Schnittblumen ★ Frühgemüse

AEG

ELEKTRISCHE HAUSHALTS-GERÄTE

KAUNAS

Laisvės alėja 16
Telefon 1070

Das schönste Geschenk

bei allen Gelegenheiten, wie Geburtstag, Verlobung, Hochzeit usw. war, ist u. bleibt



ein elektrischer Apparat

Bei Benutzung elektrischer Küchen- und Gebrauchs-Apparate gilt für den Strompreis ein besonderer ermäßigter Tarif.

Die Kamera

fürs Leben



Man kauft eine Kamera nicht für eine Saison, sondern man möchte ein ganzes Leben Freude daran haben. Deshalb muß man auch darauf achten, einen garantiert guten Apparat zu bekommen.

Bei einer Voigtlander kann man ganz unbesorgt sein, denn in jeder Kamera ist die Erfahrung von Generationen verkörpert. Und hinter jedem Apparat steht die Garantie einer Weltfirma. Einen Katalog oder Prospekt über Voigtlander-Kameras sendet Ihnen gern kostenlos

J. JASVOIN

Generalvertreter für Litauen

KAUNAS, Laisvės Alėja Nr. 15

Englisch-deutscher Korrespondent u. Buchhalter

(Deutschschalte aus Litga) sucht Anstellung bei einer soliden Firma. Offerten an die Deutsche Genossenschafts-Bank zu Kaunas.



Amerikos Žibalo Akcinė B-vė
American Oil

Kaunas, Tunelio g-vė Nr. 1. Telefonas 2-95.

FÜR DIE SCHULE

ist die zweckmäßigste Bleyle-Kleidung das einzig Richtige. Mit einem flotten Bleyle ist Ihr Kind nicht nur gesund und praktisch, sondern auch schick und vornehm angezogen. Bewahren Sie Ihrem Kinde in den wichtigsten Jahren des Lernens Gesundheit und Spannkraft: kleiden sie es in Bleyle.

B-vė «Minerva»
Kaunas Laisvės al. 47
Tel. — — — 28-19



KARL NORWISCH PEDICURE

Ausksteig Sanctal Nr. 4.
Übernimmt: Kanalisation - Wasserleitung - Zentralheizungen - Anlagen sowie sämtliche Erdbohrarbeiten (Brunen) Mit Garantie

Chirurgische und Kosmetische Spezial-Behandlung von eingewachsenen Nägeln, Hühneraugen und harten Haut. Beendet medizinische Schule speziell für Fußpflege in Perik. Bestellen telef. 2-55.
Kaunas, Zamenhofs g-vė 2.
Frl. STEIN

Condiflorel & Cafe „Conrad“

Kaunas, Laisvės al. 25 Fernruf 107 Gegründet 1862



Empfiehlt täglich frische: Kuchen, Torten, Kakes, Legebäck, Marzipan. In grosser Auswahl Pralines, Schokoladen-Figuren. Bestellungen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt.

Radio



die neusten Modelle:
Mende, Philips, Telefunken
etc. stets auf Lager

Musikhaus C. SCHÜTZE
Kaunas, Laisvės alėja Nr. 25

DEUTSCHE NACHRICHTEN
AUS UNSERER LITAUISCHEN HEIMAT

Um die Beschäftigungsmöglichkeit für Ausländer in Litauen.

Am 22. Januar fand eine Sitzung der Industrie und Handelskammer zwecks Stellungnahme zur Verfügung des Innenministeriums betreffs Beschäftigung der Ausländer in Litauen statt. Die ebenfalls erschienenen Vertreter der Regierung erklärten auf Anfrage der Anwesenden, daß in Ausnahmefällen Ausländer mit Genehmigung des Innenministeriums angestellt werden können, falls es sich um Berufe handelt, denen hier im Lande keine oder nur geringe Arbeitskräfte vorhanden sind. Diesbezügliche Gesuche sind an das Bürgerchutzdepartement des Innenministeriums zu richten.

Ende des Hungerstreiks.

Der im Kownoer Gefängnisse längere Zeit gedauerte Hungerstreik ist nach teilweiser Erfüllung der Forderung der Sträflinge beigelegt worden.

Kommunistisches Zentralbureau entdeckt

Es gelang der Polizei in Kowno dieser Tage das Zentralbüro kommunistischer Literatur aufzufinden, wobei einige Personen verhaftet wurden.

Aus der Kaunauer Stadtverwaltung

Die Kaunauer Stadtverwaltung hat die Absicht, ein Jahrbuch herauszugeben und erließ deshalb an alle ihre Zweigstellen ein Rundschreiben mit der Bitte, die nötigen Informationen zukommen zu lassen.

Ferner hat die Stadtverwaltung die Absicht, eine regelmäßig erscheinende Schrift „Die Kaunauer Nachrichten“ erscheinen zu lassen.

3.000.000 Reingewinn

Die litauische Staatsbank wie vor auszusehen ist, das Geschäftsjahr 1930 mit 3 Millionen Reingewinn abschließen.

Stummes Ehepaar

In Kowno fand dieser Tage eine seltene jüdische Trauung statt — die beiden Eheleute sind stumm. Bei der Trauung war eine große Zahl Neugieriger anwesend.

Jubiläumsfeier des V. d. R.

Die 10-jährige Jubiläumsfeier des Vereins der Reichsdeutschen am 24. Januar hat sich durch zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder und Vereinsfreunde ganz besonders ausgezeichnet. Die während der Feier gehaltene Festrede, von Herrn Dir. Hoffmann, hob die einzelnen Entwicklungsstufen des Vereins hervor. Es ist ganz besonders hervorzuheben, daß das Gründungsdatum des Vereins mit dem des Reiches zusammenfällt und das Fest daher umso feierlicher verlief. Nach der Ansprache ertönte das Deutschlandlied begleitet von der Kapelle, die dann bis in den frühen Morgenstunden von Tanzlustigen in Anspruch genommen wurde.

Mitglieder Versammlung des evang. luth. Missionsvereins.

Der evang. luth. Missionsverein in Litauen hat am 2. Februar des Js. 6 Uhr abends, in den Räumen des Deutschen Gymnasiums zu Kaunas, seine Generalversammlung. Alle Mitglieder werden gebeten an der Versammlung teilzunehmen. Es ist eine reichhaltige Tagesordnung vorgesehen.

Eine deutsche Jubiläumsfeier in Lydavenai

Wie aus Lydavenai (Kr. Raseiniai) mitgeteilt wird, werden dort bereits Vorbereitungen zur 5-jährigen Jubiläumsfeier des Bestehens der deutschen Schule getroffen. Diesem Beispielmitteln auch andere deutsche Volksschulen folgen.

Kirchenturm eingestürzt

Während eines Sturmes in Liubavas, Kr. Mariampol, sind einigen Häusern die Dächer und der Turm der kath. Kirche abgerissen worden. Ein leerer Waggon wurde vom Mariampoler Bahnhof 10 km. windabwärts getrieben.

Das Buch in Litauen

In Litauen sind 1928 — 765, 1929 — 926 und 1930 — 961 verschiedene getiteltete Bücher erschienen. Regelmäßige Ausgaben waren 1930 — 191.

Aus dem Kirchenjahr 1930 der Gemeinde Kowno.

1930 — unwillkürlich wollte zunächst die Feder in der Hand, so oft ein Datum zu schreiben, der Jahreszahl die runde „0“ anrollen nach zwölftmonatiger Gewohnheit. Nun sind wir schon gewöhnt die steile, gerade „1“, die als erste Treppenstufe hinauf führt ins neue Jahrzehnt. Es sind ja auch schon vier Wochen seit Neujahr vergangen. Die Tage fliegen dahin wie die Blättchen vom Block des neuen Kalenders. Mit Sternchen oder Kreuzchen vermerken diese Blätter, wann in vergangenen Zeiten geboren oder verstorben ein Großer aus den Reichen der Welt und aus dem Reiche des Geistes. Bedeutende Ereignisse der Geschichte rufen Kalandernotizen uns ins Gedächtnis zurück. — Frisches Erlebnis dagegen ist das Geschehen von heute, von Tag zu Tag in unserer Gegenwart, klein zwar im engen Bereich unserer persönlichen Welt und ohne späten Wiederhall in die Weite, und doch ist es das Große und Bedeutende in unserer eignen Lebensgeschichte, wenn da die Sternchen und Kreuze eingezeichnet werden in unser Tagebuch von einer höheren Hand. Was alles wäre auf ein Tagesblatt des laufenden Kalenders zu schreiben an Geschehen allein aus einer Stadt, aus einer einzigen Gemeinde. Das wird ja auch geschrieben. Während der Kalender Blatt um Blatt sich leert, füllen sich die Seiten der Register, wo Geburt und Tod und alle dazwischen liegenden, kirchlich gesegneten, Lebensereignisse eingetragen werden, reißt sich Jahrgang an Jahrgang in den Archiven der Gemeinden. Der Jahrgang 1930 hat für die evang.-luth. Gemeinde zu Kaunas folgenden Abschluß:

Geboren sind 96 Kinder (93-Klammerzahlen pro 1929), 51 Knaben, 45 Mädchen, davon 7 unehelich, 2 totgeboren, 22 aus Mischehen. Eheschließungen fanden 53 (49) statt, davon 21 (18) Mischehen, 2 Paare feierten die goldene Hochzeit und wurden kirchlich gesegnet. Die Zahl der Verstorbenen betrug 79 (99), 34 männl., 45 weibl., davon 22 Kinder, 20 bis zu drei Jahren. Das erreichte Durchschnittsalter errechnet sich auf 36 Jahre. Eingesegnet wurden 71 (73) Konfirmanden, 28 Jünglinge, 43 Jungfrauen.

Das sind in Kürze nüchterne Zahlen, den einen vielleicht nur wissenschaftliche Statistik, den andern aber Erinnerung an Freude und jubel, an Wunden und Tränen, die für sie dahinter stecken. In allem getrost und stille zu Gott, dem Liebes und Leides — er segnet durch beides. Und möge nur recht viel aus unsern Kirchenbüchern in seinem Himmelsbuch auch angeschrieben sein zu gnädigem Gedenken! W.

Erklärung des deutschen Synodalausschusses

In Nr. 10 des „Lietuvos Aidai“ vom Jahre 1931 ist ein Artikel erschienen, in welchem unter Berufung auf eine Mitteilung der „Pagalba“ Nr. 12 vom Jahre 1930 gesagt ist, daß der Gustav-Adolf-Verein für die deutsche kirchliche Aktion in Litauen 100.000 Rmk im Jahre 1930 als Unterstützung hergegeben habe.

Der deutsche ev. luth. Synodalausschuß, welcher die gesamte ev. luth. Kirche Litauens vertritt — mit Ausnahme der Lutheraner in Kybarten, welche der Meinung sind, eine freie Kirche zu sein — erklärt hiermit, daß ihr von der im oben genannten Artikel des „L. A.“ erwähnten deutschen kirchlichen Aktion nichts bekannt ist, sie auch keine Hilsgelder vom Gustav-Adolf-Verein erhalten hat.

Wie gründet man eine Ortsgruppe des Kulturverbandes

In der Nr. 2 der „Deutschen Nachrichten“ lesen wir, daß die Schakier seit Jahren den Wunsch haben, dem Kulturverbande der Deutschen Litauens anzugehören.

Deshalb wird nachstehend allgemein mitgeteilt, wie eine Ortsgruppe zu gründen ist.

Wollt Ihr also eine Ortsgruppe gründen, so laßt Euch vom Hauptvorstande in Kaunas, Mickevičiaus g-vė 3 die Satzungen des Verbandes kommen. In den Satzungen werdet Ihr lesen, daß der Hauptvorstand die Schritte beim Kreischeif zu tun hat, damit Eure Ortsgruppe bestätigt werde. Vordem müßt Ihr aber selbst eine Versammlung einberufen, wo mindestens 8 Erwachsene dabei sein sollen. Die Erlaubnis zu dieser Versammlung gibt Euch der Kreischeif. Im Gesuch gebt Ihr die Tagesordnung an und wo und wann

Das verzauberte Restaurant

Skizze von Hans Auer

In dem kleinen Restaurant herrschte Mittagsbetrieb. Es war nicht eine jener Gaststätten, wo gepflegte Kellner katzenhaft leise auf Teppichen zu den Gästen wedeln, die dann müßig und lange die Speisekarte gustieren. Hier heischte man meistenteils Menü zu 1,20 und raffte das Kollektivessen, mit dem einzigen Luxus eines Gläschens Bieres begossen, in sich hinein.

In dem Melien Gastzimmer sitzen lauter Männer. Ein Reisender, der hastig vor der Suppe Zahlen in ein verschmieretes Buch kritzelt, ein alter Ministerialrat a. D., der stets andere Zwickel zum Lesen und zum Essen aufsetzt, ein mißrischer Postoffizial, der seine Zigarre mindestens fünfmal während des Speisens ausgeben läßt und wieder anzündet, Beamte und Angestellte der umliegenden Geschäftshäuser.

Gesprochen wird nichts, gegessen rasch. Man kennt sich in dem kleinen Restaurant, doch man grüßt sich nur verdrossen. Ich glaube sogar, man haßt sich. Jeder sitzt nach Möglichkeit allein am Tisch.

Bedient wird diese tägliche Menügesellschaft in dem Gasthaus, das keinen Aufschwung nehmen will und mangels an Gästen meistens schon um zehn Uhr abends zusperrt, von einem blassen, ewig unrasierten Kellner. Wenn es heiß ist, passiert es oft, daß eine Fliege in der Suppe schwimmt. Man entfernt sie ohne Murren: nur der Ministerialrat a. D. hat unlängst eine mitgegessen, weil er seinen zweiten Zwickel nicht aufgesetzt hatte.

Man wartete heute gerade auf die Fleischspeise des Menüs, da öffnete sich die Tür, und ein junges, reizendes Geschöpf betrat den Raum. Sie sah sich mit großen hellen Augen um und setzte sich dann zu einem Herrn, der sonst nicht hier speiste. Dieser sah kaum auf und brumte etwas.

Der dumpfe Raum, dessen Wände von dem Dampf unzähliger Menüsuppen leuchtig glänzen, begann nach und nach zu riechen. Ihre Stimme war zwitschernd. Dadurch wurde zuerst der Reisende aufgeschreckt, der mit einem Blick auf die Schlanke, die mit rosigen spitzen Fingern die verschmierte Speisekarte hielt, rasch sein Notizbuch verschwinden ließ, nach seinen Nägeln sah und sie heimlich unter dem Tisch mit einem Zahnstocher säuberte.

Auch der Ministerialrat a. D. sah etwas etwas Lichtes, Geschwungenes, das durch das trübe Lokal leuchtete. Er versorgte Zwickel eins in dem abgegriffenen Futteral, rückte Zwickel zwei auf die gewohnte Einkerbung seiner Nase und erkannte zwei schlanke Seidenbeine einer schönen jungen Frau. Er räusperte sich und legte die Zeitung weg. Essen und lesen dabei, wenn sie hersah, das ging doch nicht. Die Erscheinung der Dame wandelte das ganze Lokal wie eine Laterne magika. Man nahm Haltung an. Der Buchhalter Böhmig huschte hinaus und kam mit tadellos gebundener Krawatte wieder zurück, der Herr links in der Ecke rief: „Joseph, machen Sie doch das Fenster zu, es zieht!“ und der Post-

offizial warf seine Virginia auf den Boden, zertrat sie schnell und bemühte sich, bei der Suppe möglichst wenig zu schlürfen.

Diese schöne junge Frau, die da irgendwie in das Lokal, das sonst immer sein alltägliches Gesicht hatte, hereingelappt war, verzauberte plötzlich die täglich gleichen Gäste. Sie prangte hier wie ein köstliches Dessert inmitten einer simplen Speisenfolge.

Weil der Ministerialrat a. D. seinen Zwickel zwei aufbehielt, passierte ihm das Unglück, daß er sich mit Spinat beleckerte. Der alte Herr war ruhrend erregt darüber und säuberte, mit scheuen Seitenblicken auf das reizende Wesen, mit einer Serviette das Unheil. Dabei stieß er das Bier um, das mit indiskretem Plätschern sich zu Boden ergoß. Da wurde sie erst aufmerksam und lächelte ganz fein. Ihr Lächeln war ein Blüten in diesem traurigen Menüsal und verlockte den dürren Stammgast rechts, ebenfalls ein Lächeln zu versuchen, das er aber wieder zurückzog, weil ihm seine schlechten Zähne einfielen. Dafür strich er aber hastig vom Tisch die Brotkrumen weg die er, seiner nervösen Gewohnheit gemäß, täglich verbröselte.

Binnen einer knappen Viertelstunde hatte das dieses reizende Geschöpf eine Wandlung vollzogen. Der Mittagstrott der Stammgäste war unterbrochen. Plötzlich hatten alle ihre Ungezogenheiten, Nachlässigkeiten und schlechten Gewohnheiten abgelegt. Sogar ihrer Stimme gaben sie Haltung: obwohl sie sich gar nicht umsaß, sondern grazios ihre Suppe löffelte, fühlte sich jeder dieser Männer beobachtet. Einer, der sonst stets den Teller von Gemüse-

resten mit Semmelstücken blitzblank polierte, unter ließ es. Man konnte sich doch nicht so gefällig zeigen. Und Joseph, der träge, mißnautige Kellner, ging mit einer „Bitte-sehr-Bitte-gleich“-Miene umher und hatte sich eine neue Serviette unterm Arm gesteckt.

Tempo und Schlich kam in die Bude. Geräuschloser, sonntäglicher wurde das Essen, man verwünschte es, daß man sich morgens nicht rasiert hatte, die Hosen noch vom gestrigen Regen verknittert waren, der Kragen etwas unsauber —

„Das kommt von dem eckigen Junggesellenleben!“ dachte Herr Hasewend, der angesichts der holden Erscheinung Flecken in seinem Anzug bemerkte, die leicht zu säubern gewesen wären, und nun einsah, daß er mindestens schon vor einer Woche zum Friseur hätte gehen sollen.

„Wenn ich mit so einem reizenden, netten, adretten Wesen verheiratet wäre, ja dann —“ dachte Herr Hasewend wehmütig weisend und ärgerte sich zugleich über den Herrn an ihrem Tisch.

Der nämlich, der dieses Glück hatte, daß sie sich zu ihm setzte, nahm gar keine Notiz von ihr. Er kümmelte am Tisch, wippte mit dem Sessel, stocherte in den Zähnen, schlürfte die Suppe, hatte ungeputzte Schuhe und einen großen Fleck in Anzug, hatte sich nicht die Haare bei ihrem Erscheinen zurechtgestrichen, gähnte schrecklich ungezogen, kratzte mit Messer und Gabel, patzte Saft auf das Tischtuch, schneuzte sich dröhnend, gab die Asche in die Kompostschale und blies dieser, reizenden, süßen Frau den Rauch mitten ins Gesicht. Er war nämlich ihr Mann.

**Jeden Tag
ein 50-Centstück**
verlangt die Sparuhr von D.I.



Solern Du aber noch keine Sparuhr hast,
wende Dich an die

Deutsche Genossenschafts-Bank
Kansas, Gedimino g-vé 32, Telefon 13-65

Ihr die Versammlung abhalten wollt.
Vergelt nicht! 4 Lit Stempelmarken.
Ihr müßt so die Erlaubnis erhalten.
Einen Tag vor der Versammlung müßt
Ihr sie bei der Polizei melden.

Seid Ihr nun glücklich beisammen,
so wählt einen von Euch, der die Ver-
sammlung leitet. Seid Ihr so weit,
so wählt Euren Vorstand, in den ein Vor-
sitzender, sein Stellvertreter, ein Schrei-
ber, ein Kassenmeister und mindestens
ein Glied gehören. Dann wählt einen,
der Abgeordneter sein soll zum näch-
sten Vertretertag des ganzen Kultur-
verbandes. Alles dies müßt Ihr in ein
Protokoll eintragen, das von acht Teil-
nehmern Eurer Versammlung unter-
schrieben werden muß.

Seid Ihr so weit, so schickt das Pro-
tokoll an den Hauptvorstand. Dieser
meldet die Gründung Eures Kreischefer,
der die Ortsgruppe eben bestätigen
muß, ob er will oder nicht, denn der
Kulturverband ist ein eingetragener Ver-
ein, von Ministerium bestätigt. Fällt es
nicht zum Kreischefer ein, Eure Ortsgruppe
nicht zu bestätigen, so meldet es dem
Hauptvorstand; dieser meldet es dem
Ministerium.

Mitglied des Kulturverbandes kann
jeder werden, der über 20 Jahre alt ist.
Niemandem geht es an, was Ihr dem
Passe nach seid.

Also schnell an die Arbeit — sorgt
dafür, daß Ihr Mitglieder des K. V. wer-
det. Ueber 2000 sind es schon, aber
alle Deutschen sollen es werden, nur
dann können wir stark sein.

Verfolgung

Skizze von Hans Ribebau

Filowitsch lief wie gerichtet durch die
Straßen. Die Leute blieben erstarrt in
ihren schweren Pelzstiefeln stehen
und sahen ihn nach. Aber Filowitsch
lief, ohne sich umzusehen, und da er
weder Mantel noch schwere Stiefel trug,
sahen nur eine kleine, schwarze Led-
erdatsche unter dem Arm, kam er gut
voran.

„Heilige Mutter Gottes, ein Auto“, mur-
melte seine Lippen.

Eine Taxe bog um die Ecke. Sie war
leer.

„Genosse, nach Leningrad, schnell!“
rief Filowitsch. Der Chauffeur blickte
ihn lächelnd an. „Von Moskau nach
Leningrad; siebenhundert Kilometer auf
einen Zug?“

„Nicht doch“, stammelte Filowitsch,
„ich bin — ich bin — nach Pokrowsk,
bitte —“

Er stieg auf das Trittbrett, fiel, raffte
sich auf und warf die Tür hinter sich zu.
Seine Hände zitterten. Sein Atem
ging keuchend, als wenn er noch im-
mer durch die Straßen Moskaus lief.
Während er sich zur Ruhe zu zwingen
suchte, musterte er instinktiv die Stra-
ßenfontänen, die an den Scheiben vor-
überstrauten. Fuhr der Wagenlenker den
richtigen Weg? Oder hatte er Ver-
dacht geschöpft und brachte ihn dort-
hin, woher er soeben gekommen war, in
das Kreilkommissariat der Tscheka?

Die Auswanderung der Salzburger

2. Fortsetzung.

Überall wurden Haussuchungen nach
evangelischen Büchern gemacht, und
wo solche gefunden wurden, drohten
Goldstrafen und Gefängnis den Be-
sitzern derselben. Jetzt sollte die Evan-
gelischen der härteste Schlag treffen.

Durch die schweren Verfolgungen
waren die Armen schließlich gezwun-
gen weiter Schutz für ihren Glauben
zu suchen. Sie beschlossen, sich an
den Reichstag, der in Regensburg tagte
und in zwei Hälften, eine evangelische
und eine katholische, zerfiel, zu wen-
den. Aber dieser Schritt wurde ihnen
als Hochverrat gegen ihren Landesher-
ren angerechnet, trotzdem sie nichts
Hochverräterisches im Sinn gehabt ha-
ben. Sie sahen sich wohl in wel-
chlichen Dingen ihrem Landesherrn
zu Gehorsam verpflichtet, nicht aber
in religiösen, wo sie nach ihrem Ge-
wissen glauben konnten. Die Abge-
sandten wurden auf der Grenze gefan-
gen genommen und nach Salzburg aus-
geliefert. Ruchlos war das Verfahren
und die Strafe, die diese Armen traf.
Bis dahin hatten viele auch die katho-
lischen Gottesdienste besucht, aber jetzt
sagten sie sich förmlich von der katho-
lischen Kirche los, und über 20000 er-
klärten in der Woche vom 22. bis zum
29. Juli 1731 ihren Austritt aus der
katholischen Kirche. Sie versprachen
aber, sich völlig ruhig zu verhalten und
entschlossen sich freiwillig alle Leiden
zu tragen, denn sie wußten, der Erz-
bischof sah sie als Revolutionäre gegen
die staatliche Gewalt an, die laut Ge-
setz den Tod verdienten.

IV

Das Edikt des Erzbischofs Firman

Jetzt beschloß der Erzbischof Firman
Gewaltmaßregeln anzuwenden und die
Evangelischen aus dem Lande zu jagen,
denn er fürchtete, die letzten Treuen
könnten auch evangelisch werden.

Am Reformationstage, d. 31. Okto-
ber d. Js. 1731 wurde das „Emigrations-
patent“ unterzeichnet und an Luthers
Fauftage, d. 11. November bekanntge-
geben. Dieses Edikt befahl den Unan-
gesehenen binnen 8 Tagen, den An-
gesehenen je nach ihrem Vermögen,
in ein bis drei Monaten das Land zu
verlassen. So ist auch hier die West-
fälische Friedensbestimmung nicht be-
achtet worden, was auch die Durch-
führung des Edikts allen zweifelhaft er-
scheinen ließ.

Erschütternd hatte das Edikt des Er-
zbischofs gewirkt, ein ungeahnter, betäu-
bender Schlag für jeden, denn niemand
hatte das erwartet. Selbst die Beamten

Von stud. phil. Erhard Boettcher

schrank davor zurück. Doch mußte
alle Hoffnung bald aufgegeben werden,
denn am 24. November rückten Dra-
goner ins Land und begannen die Aus-
treibung im Gebirge in Goldegg und
St. Veit.

Hatte die Bevölkerung nicht dran
glauben wollen, so traf sie jetzt das
Schicksal um so schwerer. Keiner hatte
daran gedacht, sich zum Abzug zu rüs-
ten. Acht Tage waren schon nach dem
angegebenen Termin verfloßen, und es
schien ihnen noch immer unglaublich
zu sein, ihre teure Heimat, Haus und
Hof verlassen zu müssen.

Plötzlich waren die Dragoner da und
es hieß „raus!“ Wie niederschlagend
wirkte das auf die gedrückten Leute!



22000 evangelische Salzburger werden von
Haus und Hof vertrieben und müssen eine
neue Heimat suchen.

Der Bauer, dem seine Heimat der
durch Jahrhunderte als Gut seiner Väter
teuer war, der Bergmann, dem das tiefe
Dunkel seiner Schächte Brot gab, der
Sennar und der Waidmann, dem die
Höhen und Felsen seiner Heimat so
vertraut waren, sie alle sollten jetzt
heimatlos werden. Und warum?
War ihr evangelischer Glaube nicht
Gottesfurcht, daß sie diese Schmach um
seinetwillen erdulden mußten? War es
nur Trotz, daß sie an ihrer deutschen
Bibel und dem deutschen Gottesdienst,
Stein!..

So schwer dieser Schlag sie auch

traf, und so lieb ihnen die Heimat war,
ihr aufrichtiges Gewissen widerstrebe
selbst der größte, Versuchung, nur aus
Heimatliebe wieder katholisch zu wer-
den, um dableiben zu können. Fest
war der evangelische Glaube in ihren
Herzen eingewurzelt, fest wie die Fel-
sen ihrer Heimatberge sind sie geblieben.

Und es ist nicht so mitgefühlregend,
als wenn ein Zeitgenosse erzählt:

„Unvermutet kam die Soldateska über-
sie; wie sie gingen und standen wur-
den sie genötigt fortzumarschieren! Ihm
selbst war es nicht möglich, wie er be-
richtet, etwas Kleider noch die 10 Gul-
den aus der Truhe oder etwas Essen
mitzunehmen, auch nicht die 3 Gulden
rückständigen Kohlenbrennerlohn ein-
zuführen. Es hieß nur: „Fort!, fort!“

Grausamkeit und Verfolgungswut der
Reiter vergrößerten noch das Leid.
Herzerreißende Szenen spielten sich
ab, wenn den Eltern die Kinder, den
Müttern die Säuglinge von den Armen
erbarungslos entrisen und zurück-
gehalten wurden, um sie nachher ka-
tholisch zu erziehen. Sogar Abgereiste
verfolgte man auf dem Wege und
schleppte die zitternden und sich ver-
geblich an ihre Eltern klammernden
Kinder gewaltsam zurück.

Wie schwer fiel da einem jeden der
Abschied von Salzburg, seiner Heimat,
an die er so gebunden war, die ihm
gerade jetzt teurer war als je. Tiefer
und inniger kam keine Heimatliebe
sein, brennender kein Schmerz empfun-
den werden, als im tragischen Schick-
sal der Salzburger, das mit besonderer
Tragik der Tiroler Karl Schönherr in
seinem Drama „Glaube und Heimat“
zu fassen wußte. Es ist der Seelen-
kampf des Bauern Rott und seiner Fa-
milie, der innere Kampf um Glaube und
Heimat, die ihm die Wahl erschweren;
denn er möchte das eine nicht um das
andere verlieren, bis sich schließlich
doch die Erkenntnis hindurchringt, daß
nur ein offenes und freies Bekenntnis
der wahre und feste Glaube ist.
Am Leichnam seiner ermordeten Nach-
barin, der Sandergerin, sagter zum
Reiter: „Aus der Unruh meines Gewis-
sens heraus, vor Gott und Menschen
bekenn mich laut und offen zur unge-
dienten Augsburg's Konfession! — Zum
reinen Evangelium und unverfälschten
Gotteswort, und will darin verbleiben,
so wahr mir Gott helfe! — So! Jetzt ist's
draußen! — Reiterle, da hast mich! Tu
mit mir, wie du willst!“ Und zu seiner
Frau, die ihm die Schuld des Elends der
ganzen Familie vorwirft: „Weib! I
tue, wie ich muß; das Wasser kann
nicht aufwärts rinne!“ (Schluß folgt.)

Der Chauffeur fuhr richtig. Aber als
Filowitsch, im Begriffe sich zu beruhigen,
durch das kleine Rückfenster blickte,
sah er fünfzig Meter entfernt, ver-
schwommen in Schaeewibeln, den
Kühler eines Autos. Seine Augen wur-
den starr...

Der Wagen fuhr nach links, dann
nach rechts. Der Kühler des fremden
Autos folgte. Das Fenster wurde schlecht,
die Geschwindigkeit blieb trotzdem un-
vermindert. Einen Augenblick lang sah
Filowitsch, den Blick noch immer krampf-
haft rückwärts gerichtet, nur die weiße,
ruhige Straße. Dann aber tauchte we-
der, immer näher, der fremde Wagen
auf.

Langsam wendete Filowitsch den Kopf
nach vorn. Kein Zweifel, er wurde
verfolgt. Der Diebstahl war frühzeitig
entdeckt; die Tscheka kam ihm auf
die Fersen, um die Dokumente zurück-
zuholen.

Seine Gedanken begannen allmählich
zu stocken. Gab es noch etwas zu tun?
Daß er erschossen würde, war sicher.
Und da er mit den Dokumenten zu-
sammen ein Bündel Banknoten gegrif-
fen hatte, würde er ohne Untersuchung,
ohne Urteil erschossen werden. Als
gemeiner Dieb. Man würde ihn an
eine graue Wand stellen, und niemand
würde etwas von ihm erfahren. Oder
— wenn er die Tasche mit den Doku-
menten aus dem Fenster würfe?

Filowitsch tastete mit der Hand hin-
ter sich. Er fand die Tasche nicht

gleich. Dann lehnte er sich apathisch
zurück an das weiche federnde Polster.

Inzwischen hatte sich die Entfernung
zwischen den beiden Wagen weiter
verringert. „Halt!“ rief es. Da stoppte
Filowitschs Chauffeur. Hart standen
die Autos nebeneinander. Der
Führer des zweiten Wagens sprang ab,
öffnete den Schlag, sah Filowitsch sit-
zen. „Halt!“ rief er, „mein Herr, Sie
haben Ihre Tasche verloren, als Sie
diesen Wagen bestiegen. Ich öffnete
sie, sah Banknoten und glaubte, daß
Ihnen gedient wäre, wenn ich sie Ihnen
zurückgebe.“ Er lachte laut und reichte
die Tasche hinein.

Aber Filowitsch gab keine Antwort.
Unbeweglich und halb nach links ge-
beugt saß er auf dem weichen Polster.
Er hatte sich erschossen.

Ein merkwürdiger Schaden- ersalzprozess

schwebt in NewYork gegen ein Aerz-
tkollegium, das einen Patienten vor
etwa 3 Jahren als hoffungslosen Todes-
kandidaten erklärte; der Patient be-
schloß, die Kürze, ihm von seiner
Aerzten gegebene Frist gründlich zu
genießen und verbrauchte sein Vermö-
gen von 300000 Dollar dabei restlos,
um dann festzustellen, daß er vollkom-
men gesund geworden sei. Nun sollen
seine Aerzte ihm sein Vermögen er-
setzen.

Auf dem Berge der Biruté

Von Maironis

Rings gebettet so weit, kühl! du nordi-
sches Meer,
Mir die flammende Brust mit der Woge
Geprall

Oder leist' meinem Wunsch, meiner
Sehnsucht Gewähr
Gib mir Ausdruck dafür, was da webt
in dem All

O wie sehnte ich mich, See! unend-
liche See
Nach dem Donnergetöse deiner inner-
sten Stimm!

Was ich heischte, — o, fühl's! Was ich
glaube — versteh!
Denn nicht dämmstest du je deinen
ewigen Grimm.

Wemut schlecht mir ins Herz...
Fühlst du's auch so wie ich?

Zu den Winden ich fleh', daß in Sturm-
gewalt
Sie zerlegten den Schmerz dieser Un-
rast, die mich
stets an den Meeren blind hinfreist mit
Wechselgewalt.

Wie erseh' ich den Freund! — Glau-
ben will ich ihm ganz
Wie'n Orkan mag vertreiben er mir
meine Qual...

Das Geheimnis gefeilt! Heil du Finsternis
Glanz!

In Aeonen vereint, treibst du stumm,
so wie ich.

(Freie Uebersetzung aus dem Litauischen)